

# Suche nach Wurzeln und Sinn

Pater Anselm Grün spricht in voll besetzter Erlöserkirche über den Halt im Leben

**Amberg. (ads)** Es gab nur noch Stehplätze in der Erlöserkirche, als Pater Anselm Grün aus Münsterschwarzach auf Einladung der beiden kirchlichen Bildungswerke EBW und KEB über sein Buch „Wurzeln – festen Halt im Leben finden“ sprach. Er gab Impulse, wie der Mensch sich durch die Suche nach seinen Wurzeln seiner selbst bewusst wird, seinen Platz im Leben findet und sich geborgen fühlt.

Der Vorsitzende des Evangelischen Bildungswerks (EBW), Siegfried Kratzer, freute sich, Pater Dr. Anselm Grün erneut in Amberg begrüßen zu können. Er stellte ihn als einen der bekanntesten Autoren und Referenten der Gegenwart vor. Grün ist Cellarer der Abtei Münsterschwarzach

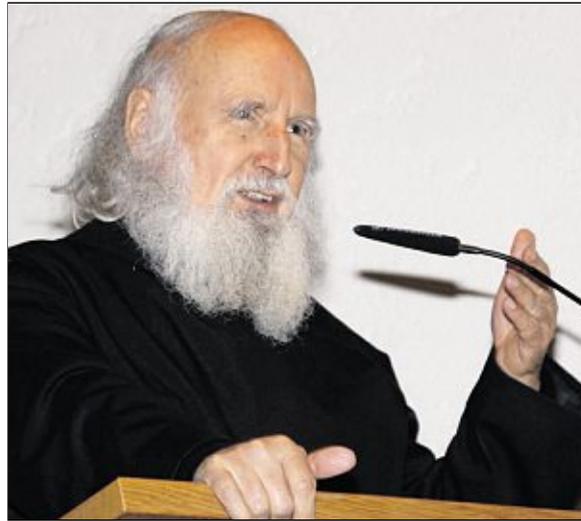
**O**ft kann eine schlechte Kindheit auch zur Herausforderung werden.

Pater Anselm Grün

und verantwortlich für die wirtschaftliche Leitung der Abtei mit ihren 20 Betrieben und der Missionsarbeit. Schon seit Jahren suche der Pater mit seinen Mitbrüdern nach neuen Aufbrüchen in der Spiritualität.

„Wer seine Wurzeln kennt, der weiß, was sein Lebensbaum braucht, um in seine eigene Gestalt hineinzuwachsen“, sagte Pater Anselm Grün. Er meinte, dass die Zeit zwischen Allerheiligen und Maria Lichtmess ideal sei, um nach innen zu gehen, sich auf die Suche nach den eigenen Wurzeln zu machen und nach dem Sinn im Leben.

Nachdem Anselm Grün Grundlagen in der Bibel aufgezeigt hatte (sie-



„Wer seine Wurzeln kennt, der weiß, was sein Lebensbaum braucht, um in seine eigene Gestalt hineinzuwachsen“, meinte Pater Anselm Grün. Bild: ads

he Infokasten), machte er darauf aufmerksam, dass auch der Name eine Wurzel berge. Er werde nicht zufällig ausgesucht, sondern die Suche danach sei einerseits verbunden mit den Emotionen und der Liebe der Eltern und andererseits habe er eine Bedeutung. Er verheiße ein Programm, denn er bringe den Menschen in Beziehung mit bestimmten Eigenschaften jener Heiligen, die mit ihren Namen Paten stünden.

Weiter zeigte der Referent die Lebensphilosophie der Vorfahren als Wurzel auf und ging auf die Glaubenssätze der Eltern ein, die die Kin-

der oft ungefragt übernahmen und die ihr Leben dann beeinflussten. Was die Kindheit betrifft, warnte der Pater vor einem Schwarz-Weiß-Denken. Bei schweren Jahren als Heranwachsender empfahl er, auch die positiven Seiten zu sehen: „Oft kann eine schlechte Kindheit auch zur Herausforderung werden.“

Bei negativen Erfahrungen und Kränkungen bedürften die Wurzeln einer Reinigung durch Vergebung. Den Schmerz zulassen, aber nicht in der Opferrolle bleiben und die aufsteigende Wut, die zur Distanz und damit zur Selbstständigkeit befähige

– dies alles gehört laut Grün zur Vergebung, die er als Befreiung von negativen Energien und von Bindung an andere wertete.

Als wirksamen Ausstieg aus der Rolle des Geschädigten riet der Pater, den Gegner zu segnen, denn dies wirke wie ein Schutzschild. Er warnte davor, die Wurzeln zu den Eltern gänzlich abzuschneiden. Es gelte eher, das Veraltete bei ihnen zu belassen und das Gute aus der Herkunft zu ehren und zu würdigen: „Wenn ich meine Eltern nicht ehre, ehre ich mich auch nicht“, betonte Anselm Grün.

## Versöhnung wichtig

Er unterstrich, es sei wichtig, die Stärken der Erziehenden durch die Schwächen hindurch zu sehen. Bedeutend sei auch die Versöhnung mit den Verletzungen und die Umarmung des getroffenen Kinds in sich. Abschließend machte der Pater bewusst, dass Rituale hervorragende Wege zu den Wurzeln seien. Dazu nannte er die Eucharistiefeier und die Feste im Kirchenjahr an erster Stelle, das gemeinsame Gebet und symbolische Gegenstände und betonte, dass Rituale auch eine gewisse Familienidentität schaffen würden. Nach seinen Ausführungen stand Pater Anselm Grün den Zuhörern noch auf deren Fragen Rede und Antwort.

## Aufschluss in der Bibel

Nachdem Pater Anselm Grün auf die kirchlichen Festtage zwischen Allerheiligen und Maria Lichtmess eingegangen war, zeigte der Pater Bibelstellen auf, die Aufschluss über die Wurzeln des Menschen geben. Er verwies auf die Verheißung Jesajas im Alten Testament, die besagt, dass aus dem abgeschlagenen Wurzelstumpf Reis hervorkomme. Diese hoffnungsfrohe Weihnachtsbot-

schaft nehme „uns die Angst vor dem Scheitern, denn wir dürften uns sicher sein, dass aus unserer Wurzel immer wieder neues Leben sprießt“.

Der Referent lenkte seinen Blick auf das Neue Testament und die Gleichnisse Jesu. Er übertrug die Geschichte vom Unkraut im Acker auf den Menschen und sprach sich ge-

gen den Perfektionismus aus, der alles Lebendige abtöte, Gutes sowie Schlechtes. Anhand des Gleichnisses vom Feigenbaum, der trotz Verwurzelung keine Früchte trug, zeigte er auf, dass es die Aufgabe des Menschen sei, seine Wurzeln zu pflegen. Dazu müsse mitunter auch der Lebensacker aufgegraben werden, um einbetonierte Wurzeln zu befreien. (ads)